



Bauen für U3-Kinder in Natur-Erlebnisräumen

Naturnahe Spielräume bieten für Kinder jeden Alters einzigartige Entwicklungsmöglichkeiten, wir Erwachsenen müssen oft nur einen angemessenen Umgang damit finden. Noch zu oft werden U3-Bereiche isoliert und wenig kindgerecht gestaltet, häufig um dem Sicherheitsbedürfnis der Erzieher und Erzieherinnen und Eltern zu entsprechen. Gerade aber Kleinkinder brauchen sinnesanregende Bereiche und motorische Herausforderungen, um sich auszuprobieren und optimal lernen zu können – Spielen ist Bildung! Ist ein Kompromiss möglich? Wie können Kleinkind-Erfahrungsräume gestaltet werden, damit sie die Sinne anregen, zur Bewegung auffordern und Sicherheit vermitteln?

1. Grundvoraussetzung ist die pädagogische Einstellung zum Außenraum

Eine wesentliche Voraussetzung für die Erstellung und Nutzung eines naturnahen U3-Bereiches ist die grundsätzliche Einstellung der ErzieherInnen zu ihrem Außengelände. In vielen Einrichtungen wird ein Außengelände immer noch als reiner Freispielbereich für die Kinder betrachtet. Das bedeutet, dass viele ErzieherInnen die Kinder zum Spielen hinaus schicken und während der Spielzeit weder pädagogische Angebote machen noch dem selbstbestimmten Spiel der Kinder die gleiche Wichtigkeit zubilligen wie der eigenen pädagogischen Arbeit in der Kita. Somit ist zunächst das Erkennen der Fördermöglichkeiten entscheidend, die ein abwechslungsreich gestaltetes Gelände bietet. Und die Bereitschaft, diese Flächen zu nutzen, wodurch U3-Außengelände die gleiche Wertigkeit wie Funktionsräume im Haus bekommen. Wenn die Teams dann mit den Kindern das Gelände in den Jahreszeiten (er)leben, dabei die Kinder in ihren Kompetenzen stärken und ihnen das



- 1 | Naturnaher U3-Bereich ...
- 2 | U3 Kinder klettern gerne ...
- 3 | Phantasieloser U3-Bereich ...

Bitte noch Bildunterschriften-Text ergänzen

Vertrauen schenken, ihren Spielfreiraum vielfältig und eigenständig zu nutzen, dann kann das Wunderbare, das sich oft im Alltäglichen verbirgt, gemeinsam entdeckt werden und erst dann stellt sich häufig heraus, wie viele unentdeckte Abenteuer im Gelände schlummern!

2. Vorbild sind natürliche Landschaften

Leitbild für die Gestaltung naturnaher U3-Bereiche sollten natürliche Landschaften außerhalb der Kita sein. Kinder lieben es, sich im Gebüsch zu verbergen, auf Bäume zu klettern und in der Wiese zu toben. Bei dieser Art des Spiels werden körperliche Tätigkeiten und Bewegungsabläufe, wie z.B. Balancieren, Klettern, Hangeln, Tasten, Greifen

- 4 | Sandbereich Kleinstkinder ...
- 5 | Spielbereich 1,5 – 2-Jährige ...

Bitte noch Bildunterschriften-Text ergänzen



und Schwingen automatisch gefördert und gefordert. Daher kann in einem Gelände, das gemäß diesem Leitbild konzipiert wurde, der Einsatz von Geräten oder gezielten Bewegungselementen reduziert werden. Stattdessen entsteht eine Spiellandschaft mit natürlichen Gestaltungselementen wie Gehölzen, Baumstämmen, Findlingen, Felsen und Hügeln. Dieses bietet viele Sinnesreize für die kindliche Entwicklung. Zusätzlich erfolgt durch die naturnahe Gestaltung und Modellierung der Spielräume eine grundsätzliche Bewegungsförderung in U3-Spielbereichen, die Spaß und Lebensfreude vermittelt sowie die Kompetenzen der Kinder nachhaltig stärkt.



In vielen Einrichtungen werden U3-Spielbereiche allerdings derzeit noch stark unter gärtnerischen Aspekten angelegt. Dabei stehen die visuelle Repräsentanz für die Einrichtung und eine kostengünstige Pflege im Vordergrund. Häufig ist so ein Gelände mit Spielgeräten bestückt, die ohne spielpädagogischen Zusammenhang auf dem Gelände verteilt und mit einem leicht pflegbaren Rasen umgeben wurden. Um dies zu vermeiden sollten Pädagogen und Landschaftsarchitekten gemeinsam „interdisziplinär“ planen und das Augenmerk bei der Gestaltung des Außengeländes auf der individuellen Entwicklungsförderung des Kindes und seinen Spielbedürfnissen haben.

Die Ideenwerkstatt Lebens[t]raum e.V.

ist ein gemeinnützig anerkannter Verein, in dem Umwelt-/SozialpädagogInnen, LandschaftsarchitektInnen, LandschaftsgärtnerInnen, ErzieherInnen, BiologInnen und KünstlerInnen tätig sind. Seit 1999 unterstützt die Ideenwerkstatt Kindergärten, Schulen und Kommunen bei der naturnahen Gestaltung von Spiel-Räumen und Freizeitären in Ostwestfalen (ca. 300 Einrichtungen/Projekte). Anliegen des Vereins ist es, Kinder mit ihren Spielbedürfnissen ernst zu nehmen und ihnen eine sinnvolle und nachhaltige Begegnung zwischen Natur und Mensch zu ermöglichen.

www.ideenwerkstatt-lebenstrraum.de

3. Auch U3-Bereiche müssen altersgerecht gestaltet werden

Wenn U3-Kinder in der Kita aufgenommen werden und im Außenraum (mit)spielen sollen, ist eine Frage grundlegend: Wie alt sind die (U3)Kinder und welche Bedürfnisse und Fähigkeiten haben sie? Man kann nicht allen Kindern unter 36 Monaten die gleichen Fähigkeiten und Bedürfnisse zuweisen. In dieser Altersgruppe heißt es krabbeln kontra balancieren. Kinder mit 10 Monaten erobern krabbelnd ihr Refugium und 2,5-jährige wollen klettern und balancieren. Dementsprechend gibt es den idealen U3-Spielbereich gar nicht, sondern je nach Altersgruppe unterschiedlich ausgestattete Erfahrungsräume.





6

- 6 | U3 Kinder klettern gerne
- 7 | Sandbereich Kleinstkinder
- 8 | Spielbereich 1,5 – 2-Jährige

Bitte noch Bildunterschriften-Text ergänzen



7

Kindern vielfältigere Bewegungsmöglichkeiten, Rückzugsräume und ein höheres Gestaltungspotential verschaffen. Dabei soll die Gestaltung dieser Bereiche eine offene Angebotsstruktur bieten, in der die Kinder von einem Funktionsbereich zum nächsten gelangen und die einzelnen Räume immer wieder neu entdecken und bespielen können.

In Bewegungsbereichen laden motorisch herausfordernde Elemente zum Klettern, Schwingen etc. ein. Die Elemente können sehr einfach konstruiert sein, ein Mikado aus Baumstämmen verleitet zum Balancieren und ein Seilklettergarten fördert das Gleichgewicht und die Kraft der Kinder gleichermaßen. Aber nicht alle Elemente müssen zwangsweise fest installiert sein. So bieten Bewegungsbaustellen mit verschiedenen Materialien wie Brettern, Baumscheiben und Steinen einen hohen Aufforderungscharakter und die Möglichkeit, motorische Fähigkeiten und konstruktives Denken gleichermaßen zu schulen. Anregungen dieser Art finden sich z. B. in der Psychomotorik, einer Fachdisziplin, die den Zusammenhang von Bewegungen, Wahrnehmen und Erleben bei der kindlichen Entwicklung thematisiert.

Je älter die Kinder werden, in der Regel ab 1,5–2 Jahren, desto weiter wollen sich die Kinder von der Sicherheit der gebäudenahen Bereiche entfernen und desto wichtiger werden Funktionsbereiche, die den



8

Rückzugsbereiche sind wichtig für die Kinder, um sich verbergen zu können, sich ungesehen zu fühlen und in Kleingruppen Rollenspiele durchzuführen. Diese Bereiche können durch Gebüsch geprägt sein, sich hinter Hügeln befinden oder einige Häuschen beinhalten, in deren Umfeld gemeinsames Spiel zum Erlernen und Einüben sozialer Miteinanders führt.

Den Gestaltungsbereichen kommt ebenfalls eine hohe Bedeutung zu, ausgestattet mit Materialien wie Wasser, Sand, Erde, Kies und Matsch sind dies Freiräume zum Erleben und Gestalten, die für die leiblich-sinnliche Entwicklung der Kinder wichtig sind. Durch das Wahrnehmen der eigenen

Wirksamkeit des Kindes in seiner direkten Umwelt entwickeln Kinder ein positives Gefühl für sich und die eigenen Fähigkeiten, ein spielerisches Sich-selbst-Entdecken wird ermöglicht.

Kinder über 2,5 Jahren wollen das „große“ Gelände erkunden und mischen sich gerne spielend unter die „Großen“. Altersübergreifendes Spiel ist ein direktes Voneinander-Lernen und somit die große Chance im Umgang von Groß und Klein. Dabei lassen sich für kleinere Kinder ungeeignete Spielgeräte mit einfachen Mitteln sicher umgestalten, indem beispielsweise Zugänge erschwert werden. Aus diesem Grund sollten nicht alle Kinder bis zum Erreichen des 3. Geburtstages innerhalb der U3-Bereiche „eingesperrt“, sondern schon deutlich früher zu Ausflügen in das weitere Gelände animiert und dabei begleitet werden.

4. Spielplatzsicherheit – Spielen braucht Risiko und Wagnis

Findlinge, Baumstämme oder Hügel ermuntern zum ‚gefährlichen‘ Spiel. Zumindest denken Erwachsene das sehr häufig. Doch ist ein Findling oder ein Baumstamm für Kinder wirklich gefährlich? Nein, Findlinge und Baumstämme stellen auch für U3-Kinder lediglich motorische Herausforderungen dar. Ein Spielbereich ohne motorische Herausforderungen ist für Kinder langfristig gefährlicher, da die Kinder in diesem keine Risikokompetenz erwerben können. Risikokompetenz beinhaltet „die Fähigkeit, den Nutzen einer durchlebten und bewältigten riskanten Situation zu erleben und ihn in zukünftige Situationen so zu übertragen, dass diese für die eigene Person und ggf. für die daran beteiligten Personen gleichzeitig bereichernd im Sin-

ne der Entfaltung der eigenen Persönlichkeit sowie außerdem weniger riskant sind“ (VETTER 2004 zit. In VETTER et al 2008). Einfacher formuliert ist das Einschätzen, Eingehen und Beherrschen von Risiken wichtig als Vorbereitung auf den positiven Umgang mit Herausforderungen und somit für das tägliche Leben.

Literatur:

VETTER, M. (2004): zit. In VETTER et al (2008): Riskids, S. 37. Dortmund: Borgmann Verlag

- 9 | Kapellenweg Ausgangssituation ...
- 10 | Kapellenweg Fertigstellung ...
- 11 | Kapellenweg Nutzung ...

Bitte noch Bildunterschriften-Text ergänzen



9



11



10



Markus Brand
Ringstraße 9
D - 32108 Bad Salzuffen
05222 962542
mbrand@planungs-
buero-brand.de
www.planungs-
buerobrand.de

Dipl.-Ing. Landschaftsarchitektur; seit 1999 als Planer und Gestalter naturnaher Spielräume tätig, Qualifizierter Spielplatzprüfer nach DIN 79161, Psychomotoriker mit der Fachqualifikation Psychomotorik im Erlebnisraum Natur, Referent für Fortbildungen und Vorträge rund um das Thema Naturspielräume, Geschäftsführer der Ideenwerkstatt Lebens(t)raum e.V.

